

# Kremsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 92.

Dienstag der 19. Juni 1888.

49. Jahrgang.

## Benachrichtigungen Waiblingen.

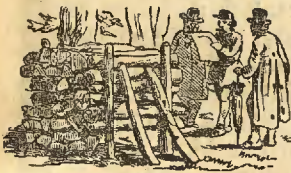
### An die Ortsbehörden.

In Gemäßheit Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 15. d. M. werden die dem Oberamt unterstellten Behörden auf die K. Verfügung vom gleichen Tage, betreffend die Landestrasser für Seine Majestät den Kaiser Friedrich, (Staatsanzeiger Nr. 139) zur Nachachtung noch besonders hingewiesen.

Die Zeit der Beisehung ist inzwischen bekannt gemacht worden, u. z. findet dieselbe am Montag den 18. Juni statt.  
Den 17. Juni 1888.

K. Oberamt:  
L h y m.

## Holzverkauf aus den Waiblinger Stadtwaldungen.



Am Montag, den 25. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr an wird in der Krone in Buch folgendes Holz verkauft:

a. vom vordern Stadtwald „Dachsbau“ 53 Haufen Nisch, geschätzt zu 10,000 Stück Wellen,

b. vom hintern Wald „Buchhalde und Steinacher Weg“: 22 Loose forsternes Holz zum Selbshauen, geschätzt zu 3000 Wellen.

Die Forstwächter sind bereit, das Holz vorher auf dem Platz vorzuzeigen und werden die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß aus demselben auch Baumstüben gewonnen werden können.

Den 15. Juni 1888. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Bau-Akkord.

Nachstehende Bau-Arbeiten sollen im Submissionswege vergeben werden und beträat der Voranschlag:

- |                                   |            |
|-----------------------------------|------------|
| 1. der Maurer-Arbeit (Handarbeit) | 4920 Mark  |
| 2. „ Zimmer-Arbeit                | 19000 Mark |
| 3. „ Schreiner-Arbeit             | 365 Mark   |
| 4. „ Flaschner-Arbeit             | 520 Mark   |
| 5. „ Schlosser-Arbeit             | 700 Mark   |

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofelbst auch Offerte

spätestens bis 26. d. Mts.

Mittags 2 Uhr

abgegeben werden wollen.

A. A.

Stadtbaumeister Herrlinger.

Das billigste und zugleich interessanteste Blatt Deutschlands ist die

## „Thier-Börse“

welche in Berlin erscheint (Herausgeber Dr. Langmann). Das Blatt sollte in keiner Familie fehlen. Für jeden Tierzüchter und Tierliebhaber ist das Blatt geradezu unentbehrlich. Der Abonnementspreis ist so billig, daß er garnicht in Betracht kommt.

nur 50 Pf. das ganze Vierteljahr,

frei vom Briefträger in die Wohnung gebracht 65 Pfg. Dafür erhält jeder Abonnent: jede Woche die „Thier-Börse“, zwei bis dreimal jeden Monat eine Beilage „Naturalien- und Lehrmittel-Börse“ und jedes Vierteljahr eine spannende Erzählung.

Man abonniert nur bei seiner nächstgelegenen Postanstalt. Alle Postämter in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz nehmen jederzeit Bestellungen an. Wer nach dem 1. Juli abonniert, muß der Post 10 Pfg. extra zahlen für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern, falls er dieselben wünscht.

Annoncen aller Art finden die weiteste Verbreitung in der „Thier-Börse“, welche in ca. 25,000 Exemplaren in ganz Deutschland gelesen wird. Die Zeile kostet nur 20 Pfg. Annoncen sendet man entweder direct an die Expedition der „Thier-Börse“ Berlin S., oder auch an die Annoncenbureau in allen größeren Städten.

„Wer nachfragen könnte, wie viele Gebildete und Ungebildete in der ganzen katholischen Kirche an solche Wunder der Heiligen noch ernsthaft glauben, wie viele möchten es wohl sein?“

Hase, Polemik S. 320.

Soeben erschien im Verlage von Hugo Klein in Barmen und ist vorrätig in allen Buchhandlungen:

Geiger, (Universitätsbibliothekar Dr.) Elisabetha Bona von Neute, die Patronin und Wunderthäterin Schwabens. Eine Heiligengeschichte. Mit Bildnis der Heiligen. Preis M 1,—

**Wer Tüll-Vorhangstoffe** billig und gut kaufen will versäume nicht meine Musterabschnitte zu verlangen, die ich bereitwilligst an Private franco versende und damit Gelegenheit gebe, Preise und Qualität zu vergleichen. Jede Anfrage wird sofort erledigt.

**H. SCHAAL, STUTTGART.**

Für den Besteller erwachsen keinerlei Kosten.

## Waschkleiderstoffe

in großer Auswahl sämtlicher Neuheiten der Saison bei  
**Fritz Schöninger, 1 Marktstraße 1 Stuttgart.**

## STUTTGARTER CENTRAL-PIANOFORTE-MAGAZIN

**ADOLF WAGNER**

Gegründet 1869

empfiehlt neue und gebrauchte Flügel, Pianinos, Tafel-Klaviere und Harmoniums, kreuzsait. neuester Konstruktion, in Eichen, Schwarz, Nußbaum etc. stilgerecht für alle Möbel passend, zu den allerbilligsten Fabrikpreisen, zum Verkauf mit mehrjähriger

**Garantie.**

Fabrikgebäude nächst der Bahnhofstrasse.

Laden: Calwerstraße 43, Stuttgart.

NB. Ältere Pianinos werden zu möglichst hohen Preisen in Tausch angenommen.

## 2 reizende Klavierstücke

von Franz Scher.

Dp. 496. **Schmeichelkätzchen**

Scherz-Polka. Preis M 1.—

Dp. 500. **Plappermäulchen**

Polka-Mazurka. Preis M 1.—

Diese beiden Salonstücke sind wahre Perlen unter den vielen täglich angepriesenen neuen Erscheinungen.

Verlag von V. J. Conger in Köln.



### Waiblingen. Most-Abschlag.

Von heute an schenke ich Most 1/2 Ltr. zu 10 Pfg., von 20 Liter an das Ltr. 17 Pfg., bei größerer Abnahme noch billiger.

Joseph Knoll, Bäcker.

Waiblingen.

Eine gewandte Person

### zum Führen der Haushaltung

wird den Tag über auf einige Zeit lang gesucht.

Zu erfragen b. d. Expd. d. Bl.

Waiblingen.

### 2 Scheunenbarne

hat zu vergeben

Christian Spaid Wwe.

Waiblingen.

Ein halbjähriger roter Mattenfänger hat sich hier

### verlaufen.

Abzugeben im Lamm gegen Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt!

Waiblingen.

Dem handfesten G. N. zu seinem 26. Wiegenfeste ein 3fach donnerndes

### !! Hoch !!

daß der ganze Saß rittert und wackelt.

### Lehrverträge Miet-Verträge Schuld- & Bürgscheine

sind zu haben bei C. F. Sud.

### Privatpolitlinik, Glarus.

### Heilungen

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Bernstörung vollständig geheilt:

**Magenkatarrh**, Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, Schmerzen nach dem Essen, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Kreuz. G. Boreis, Heidenheim.  
**Gefächtsauschläge**, Säuren, Miteffer. F. S. Mauth, Oberndorf.

**Asthma**, **Blutarmuth**, **Mattheit**, unregelm. Regeln, **Arteriosklerose**, **Kopfschmerz**, **Schwindel**, **Krämpfe**, **Husten**, **Gefächtsauschläge**. S. Dütsch Oberstrass

**Kropf**, **Anschwellung**, **Geschwüre**. E. Kousfelet, Ballorbes.

**Prüsenleiden**, **Anschwellung**, **Geschwüre**. E. Kousfelet, Ballorbes.

**Rheumatismus**, **Darmkatarrh**, heft. Blähungen, Bauchschmerzen. blut. Stuhl, Verstopfung, Durchfall, Stuhlwang seit 6 J. A. Schweizer, Bussy

**Lungenkatarrh**, **Husten**, **Verstopfung**, **Athembeschwerden**. Frau Stapfer, Stafa.

**Blähungen**, **Frampfadern**, **Fußgeschwüre**, **Kopfschmerz**. Frau Lerch, Brittau.

**Glüh**, heft. Schmerzen. A. Stehle, Gemeindebeamann, Luntern.

**Lungenleiden**, **Auswurf**, **Husten**, **Verstopfung**, **Athembeschwerden**, **Mattheit**, **Nervenschwäche**, **Appetitlosigkeit**. Frösteln. A. Billringen, Rheinau.

**Asthma**, **Athembeschwerden**, **Heiserkeit**, **Husten**, **Verstopfung**, **Enzephalitis**, **Halsanschwellung**. A. Willmann, Luzern.

**Kopfgrind**, **Haarausfall**. A. Mailard, Chaur-de-Ronds.

**Sommersprossen**. J. Perret, Neuchâtel.

**Bettläsungen**, **Blasenschwäche**. 16 J. J. Schwendemann, Niederstoden.

**Ohrenleiden**, **Ohrenausen**, **Schwerhörigkeit**, **Magenkatarrh**, **Blähungen**, **Aufstoßen**, **Verstopfung**, **Gelenkigkeit** m. Entzündung u. Anschwellung. H. Brühlmann, Neuchâtel.

**Nasenröthe** mit Entzündung und Anschwellung s. viel. J. A. Kaufmann, St. Gallen.

**Bandwurm** mit Kopf in 1 1/4 Stunden. F. Fischer, Mörten.

**Keine Geheimmittel**. Nur wenn es der Geheille ausdrücklich erlaubt, erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen anderen Fällen strengste Verschwiegenheit!

An der Politlinik wirken 4 erfahrene prakt. Aerzte. Die Leitung ist in Händen eines tüchtigen approbirten Arztes. Schwierige Fälle werden gemeinsam berathen, was für die Patienten von großem Vorteile ist. Man adressiere: „An die Privatpolitlinik in Glarus (Schweiz)“ 2250 Heilungen in den Jahren 1886 und 1887. Broschüre: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ wird gratis und franco versandt. **Unentgeltliche Sprechstunden** durch einen in Deutschland approbirten Arzt: in Stuttgart Alleenstraße 3 II jeden Sonntag, Montag und Dienstag; in Karlsruhe, Nowakowstraße 7, jeden Mittwoch; in Mannheim, Schwesingerstraße 16 I, jeden Donnerstag; in Strassburg, Steinstraße 54 I, jeden Freitag u. Samstag, von Morg. 9 bis Nachm. 5 Uhr.

Die Verlagsbehandlung von A. Pfau & Co. in Stuttgart liefert kostenlos und franco die Broschüre:

### Behandlung. Heilung von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende

Bergmann's

### Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig: Stück 50 J bei Th. Daiber.



Gegen **Husten**, **Heiserkeit**, **Catarrh**, **Brust- und Lungenbeschwerden** werden mit unübertrefflichem Erfolg angewandt die **Carl Bauer'schen Polmoni-** **Heilmittel** **Hustenbalsam** **und die besten Heilmittel** **zur Bekämpfung** **der Bronchitis** **und der Lungenentzündung** **zu 50 J.**

in Paquet à 20 J. **Wochenschein** à 50 J. Niederlage bei A. Dollmer Ww. in Waiblingen.

### Unterleibs-Krankheiten

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettläsungen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Bernstörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: Fremicker, postlagernd Konstanz.

### Württemberg.

Waiblingen, 17. Juni. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf eine Neuveränderung in dem gelben Plakat, enthaltend den Sommerfahrplan der württ. Eisenbahnen, aufmerksam machen, welche darin besteht, daß die Zeiten derjenigen Züge, welche rechts von den Stationsnamen stehen, aufwärts d. h. von unten nach oben zu lesen sind.

Diese Einrichtung, durch welche eine erhebliche Raum-Ersparnis erzielt, und eine mehr symmetrische Gruppierung der verschiedenen Bahnlinien auf dem Plakat ermöglicht wurde, bietet den Vorteil, daß man die Zeiten der Rückfahrt von der Ankunfts-Station immer auf der gleichen Zeile findet, auf welcher die Zeiten der Ankunft bei der Hin-fahrt stehen.

Stuttgart, 16. Juni. Alle Mitglieder der königlichen Familie ließen gestern bei dem hiesigen preussischen Gesandten, Graf Wiedehlen, Condolenzbesuche abstatten. Da die Beisetzung des Kaisers in aller Stille vor sich gehen soll, wird von der königlichen Familie voraussichtlich Niemand nach Berlin gehen. — Präsident Dr. v. Mecke gedachte zu Beginn der heutigen Sitzung mit bewegten Worten des Hinganges Kaiser Friedrichs.

Stuttgart, 16. Juni. Abgesandte der deutschen Partei begaben sich im Laufe des Nachmittags zu dem preussischen Gesandten beim hiesigen Hofe behufs Condolation. Eine ähnliche Totfeier wie bei Kaiser Wilhelm wird unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung im Festsaal der Riederhalle am Montag stattfinden. Die Schaufenster der öffentlichen Läden sind schwarz verhängt und zeigen Trauerschmuck mit Bildern und Büsten des Kaisers Friedrich. Das Musikfest findet am 22., 23. und 24. Juni statt.

— Die Landessynode hat das ganze Kirchengesetz nach den Anträgen der kirchenrechtlichen Kommission angenommen.

— In Hall wollte sich am Dienstag Nachmittag ein Kaufmann ins Kocherbad begeben. Noch vor völligem Entkleiden traf ihn der Schlag, der seinen Tod zur Folge hatte.

Münster a. N., 15. Juni. Heute vormittag wurde auf hiesiger Markung 1/2 Stunde unterhalb des Orts die Leiche einer etwa 20jährigen Frauensperson aus dem Neckar gezogen. Ohne Zweifel ist es, wie die G. Z. bemerkt, das bei Canstatt vorgestern ertrunkene Dienstmädchen aus Stuttgart.

Munderkingen, O. Gingen, 13. Juni. Gerbermeister und Stadtrat Jakob Ege hier hatte eine ganz kleine Verletzung an der Hand die aber in kurzer Zeit einen solch gefährlichen Charakter annahm, daß heute die Hand abgenommen werden mußte. Das Leben des Mannes schwebt noch in Gefahr.

Leutkirch, 13. Juni. In Bergheim, hiesigen Oberamts, wurden laut U. S. auf erschwerte Weise mittels Einsteigens 280 M bar Geld, 3 eingeschriebene Staatsobligationen zu 2000, 1000 und 500 M und 2 Pfandscheine über 1600 und 700 M gestohlen.

— Aus mehreren Orten des Landes, so aus Solitude, Brackenheim, Welzheim wird von, im Laufe der vorigen Woche niedergegangenen heftigen Gewittern berichtet, teilweise verbunden mit Hagelschlag, welcher aber glücklicherweise wenig oder keinen Schaden verursachte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni. Kaiser Wilhelm II. erläßt folgenden Armeebefehl:

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in dem Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I. meinen hochverehrten Großvater, abgelegt, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod meines teuren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen, schweren Schlag. Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem ich das erste Wort an Meine Armee richte. Die Zuversicht aber, mit welcher ich an die Stelle trete, in die mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste und unverbrüchliche Zugeschlossenheit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, und ebenso verweise ich auf meinen Ench allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrentätigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf meinen teuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erworben, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Name hell in der Geschichte leuchtet und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen — ich und die Armee, — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unaussprechlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein. Ihr werdet mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören und ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf mich herabsehen und daß ich ihnen dormaligste Treue und die Ehre der Armee abzugeben haben werde! Schloß Friedrichstron den 15. Juni 1888. Wilhelm.

— Gleichzeitig erließ Kaiser Wilhelm II. eine Kundgebung an die deutsche Marine, welche in ähnlicher Weise wie obiger Armeebefehl an das Heer verfaßt ist. — Eine Proklamation Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. wird erst nach der Beisetzung des Kaisers Friedrich, am Dienstag erwartet.

Berlin, 16. Juni. Die Teilnahme, welche sich im Inlande und dem Auslande in allen möglichen Kundgebungen dokumentiert, ist eine ungeheure. Nicht nur von den uns befreundeten Nationen meldet der Telegraph, daß Fürsten und Völker einmütig sind in dem tiefen Beileide das sie bei dem herben Verlust Deutschlands Kaiserhaus und dem deutschen Volke zollen; auch die uns fernestehenden Nationen bringen, in der Presse sowohl, wie in offiziellen Acten ihrer Regierungen, ihre Beileidskundgebungen zum Ausdruck.

Potsdam, 16. Juni. Der Weg von Friedrichstron bis zur Friedensstraße wird in eine Trauerstraße umgewandelt. An der Friedens-



Kirche wird ein Anbau für das Mausoleum errichtet, worin weiland Kaiser Friedrich seine letzte Ruhestätte findet. Einstweilen werden die sterblichen Ueberreste in der Friedenskirche beigesetzt. Die Trauerfeier im Schlosse war um 8 Uhr beendet. Bei derselben war die gesammte kaiserliche Familie, auch die bereits hier weilenden auswärtigen Fürstlichkeiten zugegen. Die Trauerrede hielt Hofprediger Persius. Die Gesänge wurden vom Domchor ausgeführt.

Berlin, 17. Juni. Bei der morgen stattfindenden Beisetzfeier in der Friedenskirche wird der Trauerzug von Orgellängen empfangen. Hierauf folgt der Gesang der Motette „Sei getreu bis in den Tod“, dann die Liturgie. Bei den Worten „Selig sind die Toten, die im Herrn ruhen!“ fällt der Chor mit der Grellich'schen Hymne „Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit!“ ein. Auch wird „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, gesungen. Die Rede hält Oberhofprediger Kögel. Mit dem Choral „Wenn ich einmal soll scheiden, schließt die Feier. In der Friedenskirche singt der Domchor, in Schloß Friedrichskron der 80 Stimmen zählende Chor der Zwölfapostel-Kirche.

Berlin, 17. Juni. Zu vielen Tausenden wallfahrten die Berliner heute nach Friedrichskron, um die Leiche des Kaisers Friedrich nochmals zu sehen und Kränze am Sarge niederzulegen. Das Staatsministerium hat sich vollzählig dahin begeben. Die Verteidigung desselben hat noch nicht stattgefunden, sie wird erst nach der Beisetzung erfolgen. Die Proklamation wird vor Dienstag nicht erlassen werden.

Berlin, 17. Mai. Die Section der Leiche Kaiser Friedrichs hat im Sterbezimmer im Schloß Friedrichskron stattgefunden. An derselben nahmen der Hausminister Graf Stolberg, General v. Winterfeld, ein Flügeladjutant, sowie folgende Aerzte Theil: Sir Madenzie, Dr. Howell, Generalarzt von Wegner, die Professoren Bardeleben, v. Bergmann, Virchow, Waldeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhans. Die Section führte Prof. Virchow aus, während Professor Waldeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Virchow's Assistent Dr. Langerhans das Protokoll führte. Eine vollständige Section wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direct erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen eröffnet, während die anderen Organe vollkommen unversehrt blieben. Die Section ergab in der Hauptsache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und puride Bronchitis d. i. Entzündung der feineren Lufttröhnenäste in Folge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präsentirte sich als eine weiche, schlaffe Masse. Namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerte Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Fäuste große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu constatiren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrichs aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruches aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltes entbehrte und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Aerzten als letzte directe Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung“, wurde durch die Section bestätigt.

Sir Morell Madenzie hat gestern auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Wilhelms einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Madenzie etwa Folgendes: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber in hohem Grade dadurch erschwert worden, daß von Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren und daß der Krankheitsproceß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verdunkelung des Krankheitsbildes führte“ u. s. w.

Berlin, 17. Juni. Die Doctoren Madenzie und Howell reisen am Mittwoch Abend im Gefolge des Prinzen von Wales ab. Der Erstere erwartet in Blythingen seine Familie, mit der er auf einige Wochen nach Norwegen geht. Der Kaiser und Fürst Bismarck sprachen gestern mit Madenzie.

Berlin, 17. Juni. Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag auf Montag den 25. Juni 1888 einberufen.

### Ansland.

— In Sofia ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der Fürst Ferdinand steht zum ersten Mal vor einer schweren Entscheidung. Denn die Männer, die ihn zu verlassen drohen, sind dieselben, die ihn auf den Thron erhoben haben. Fürst Ferdinand weigert sich, das Urtheil zu unterzeichnen, welches die Kriegsgerichte zweier Instanzen über den Major Popoff gefällt haben. Dieser Offizier wurde schuldig erkundet, daß er an der Kasse seines Regiments bedeutende Unterschleife begangen oder veranlaßt habe. Er wurde deshalb zur Degradation und mehrjährigem Kerker verurtheilt. Der Major behauptet aber seine Unschuld, und der größte Teil des Landes glaubt ihm und hält den ganzen Proceß für ein Manöver des rachsüchtigen Premiers Stambuloff, bestimmt einen Gegner zu verderben. Es gereicht dem jungen Fürsten gewiß zur Ehre, daß er ernstliche Bedenken trägt, ein Urtheil zu unterzeichnen, das vom Volke verabscheut und von den Richtern selbst nicht verteidigt wird. Aber es fragt sich, ob er stark genug wäre, um Stambuloff, der seit dem Sturze Alexanders ziemlich diktatorisch im Lande geschaltet hat, die Spitze zu bieten. So ist die Entscheidung, die Ferdinand zu treffen hat, in jeder Hinsicht eine schwere. Fast scheint es, als bestühe sie nur in der Wahl, in ein Unrecht zu willigen oder auf die letzten Aussichten dauernder Herrschaft zu verzichten.

## Reichthum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Helene hatte sich längst nach einer bestimmten Thätigkeit in der Wirtschaft gesehnt, und immer gehofft, daß ihre Schwiegermutter ihr einen Teil derselben übertragen werde. Der Augenblick, sich dieses zu schaffen schien ihr günstig und sie sagte daher freundlicher als bisher:

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau, daß ich Ihnen hier einige Arbeiten und Sorgen abnehme, denn ich bin doch so unerfahren nicht, wie Sie es vielleicht meinen. Bei meinen Eltern —“

„Nein, nein“, erwiderte entschieden die Baronin, „das können Sie nicht, denn ein Landhaushalt ist wesentlich von einer städtischen Wirtschaft verschieden!“

„Bei einiger Übung würde ich mich bald hineinarbeiten, und mit der so tüchtigen Haushälterin —“

„Noch einmal, mein Kind, so lange ich hier bin bleibt auch die Leitung des Hauswesens die ich nun schon so viele Jahre gehabt, in meinen Händen!“

„Vielleicht aber könnte ich Ihnen bei der Krankenpflege helfen?“ bot nochmals die junge Frau ihre Hilfe an, allein auch diesmal entgegnete die Freiherrin kalt und abweisend:

„Unmöglich mein Kind, bei ihrer Jugend und Unerfahrenheit — auch überlasse ich meinen Bruder keinen fremden Händen, und meine älteste Tochter und ich werden seine Pflege allein besorgen!“

„Mama“, berückte Wanda, welche bisher sich schweigend verhalten, „wer weiß, ob Onkel Eberstorff hierher kommt, und nicht vielmehr sich von Arnold nach einem andern Bade begleiten läßt?“

„Das ist so unmöglich nicht und vielleicht reisen sie nach Frankreich oder der Schweiz, indeß wir sie hier erwarten und zum Empfang Deines Onkels alle Vorbereitungen treffen!“

Die drei Damen wandten sich dem Hause zu, da es bereits Zeit war, an die Mittagstoilette zu denken. Mutter und Tochter wechselten einige Bemerkungen, Helene aber schwieg, denn sie fühlte sich gekränkt durch die abweisende Antwort der Baronin, mehr aber noch durch die Art und Weise, mit der sie sie erteilte. Der Tag verlief der allerseits entworfenen Bestimmungen gemäß, und Wanda glaubte noch nie einen so genußreichen Nachmittag verlebt zu haben. Dabei war sie ganz gegen ihre Gewohnheit, denn genau genommen, liebte sie ernste, anhaltende Beschäftigungen nicht, unausgesetzt thätig gewesen und hatte nach ihrer Meinung die Erklärungen und Unterweisungen ihrer neuen jungen Lehrerin viel besser begriffen, als die ihrer früheren Gouvernante, weshalb sie sie auch hat, ihr bald einmal einen Nachmittag wieder zu schenken, eine Bitte, die Jene ihr bereitwillig zusagte.

Als am folgenden Morgen die junge Freiherrin, welche wiederum frühzeitig auf gewesen und auch schon einen Spaziergang unternommen, bei ihrer Malerei beschäftigt saß, ward ihr ein Brief und ein hölzernes Kistchen gebracht, auf welchen beiden sie die Handschrift ihres Bruders erkannte. Sie griff zuerst nach dem Brief, legte ihn jedoch gleich bei Seite, denn es trieb sie zu sehen, was ihr Bruder ihr geschickt haben könne. Das Kistchen war sicher vernagelt, allein vermittelst eines Messers und einer starken Scheere gelang es ihr, nach einiger Mühe den Deckel zu lösen. Es lag sicher und wohlverpackt, dem Anschein nach ein zerbrechlicher Gegenstand darin, den sie erwartungsvoll und vorsichtig herausnahm und von der Umhüllung befreite, dann aber voll freudiger Ueberraschung ausrief: „O, welche Ähnlichkeit! wie wohl getroffen, mein lieber Richard, wie er leibt und lebt!“ und die wohlgelungene Photographie an ihre Lippen drückte. „Dadurch hast Du mir eine unbeschreiblich große Freude gemacht, Du guter, treuer Bruder“, fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, das Bild unverwandt betrachtend und fügte nach einer Weile hinzu: „Doch jetzt will ich lesen, was Du mir geschrieben, und wie sich diese über Deine Heimkehr gefreut haben!“ Sie öffnete das Schreiben und las:

„Teure geliebte Schwester!

Versprochenemmaßen sollen Dir diese Zeilen sagen, daß ich glücklich im Vaterhaus angelangt und von den Eltern mit großer Freude empfangen worden bin. Daß ich zuerst Dich aufgesucht, ihnen also genaue Nachricht von Greifenberg bringen konnte, überraschte sie anfangs, sie freuten sich aber dennoch über das von mir Gesehene und Erfahrene, und mußte ich unserer teuren Mutter unzählige Fragen beantworten, welche sämtlich mir ihre zärtliche Sorge um Dich bekundeten. Ich habe hier nach zweijähriger Abwesenheit Alles unverändert gefunden, nur Dich entbehrte ich, Helene, und Du fehlst mir mehr, als ich es Dir sagen kann. Bis zu meiner Reise haben wir im Elternhause das glücklichste Leben geführt, jetzt aber — jedoch es ist der Lauf der Welt, und kein Bruder kann erwarten, seine Schwester, wenn noch dazu sie jung, reich, schön und talentvoll ist, für sich zu behalten. Dein liebes Bild habe ich in meinem Zimmer gefunden, dafür schicke ich Dir das meinige, welches, was vielleicht für Dich von Interesse ist, in China angefertigt wurde, Du wirst es an dem Tag erhalten, an welchem Du zwei Wochen Frau bist; dieser Tag ist für Dich nicht das gewesen, was er tausenden Deiner Mitschwester ist und sein wird, blicke aber vertrauensvoll in die Zukunft, denn ich glaube — nein, ich bin dessen gewiß — sie wird sich Dir glücklich gestalten. Empfiehl mich Deinem Gatten und den Damen des Hauses, und schreibe mir baldigt, ob Du mein Kistchen wohlbehalten empfangen hast. Du siehst mich in nicht gar langer Zeit wieder, obgleich ich einer zweiten Reise nach Greifenberg noch nicht erwähnt habe. Dein Bruder Richard Kranzler.“



Helene küßte den Brief, ließ dann die Hände damit in den Schooß sinken und flüsterte:

„Heute zwei Wochen verheiratet — es war für mich ein schwerer Tag. — Aber ich kann mich nicht beklagen — ich darf mich nicht beklagen, denn mein Gatte hält, was er versprochen.“

Hier trat leise Baronesse Wanda mit einem Strauß frischer Blumen für ihre Schwägerin ein, und Kasten und Brief erblickend, fragte sie lebhaft:

„Haben Sie Briefe bekommen, gnädige Frau? Von Arnold — von meinem Bruder?“

„Nein, von meinem Bruder“, erwiderte lächelnd die junge Frau, „und auch dies — erkennen Sie es?“

„Herr Kranzler!“ — O, es ist sehr ähnlich!“ Und das Bild erfassend, trat Wanda damit zur Seite und betrachtete es genau.

„Denken Sie nur, es ist in China angefertigt worden!“

„Ich wollte schon bemerken, daß es nicht in Europa, wenigstens nicht in Deutschland angefertigt zu sein scheint!“

„Mein Bruder läßt sich Ihnen Allen empfehlen.“

„Hat es ihm hier auf dem Lande gefallen?“

„So sehr, daß er nach einigen Wochen wieder kommen wird!“

„Wirklich? fragte ungewöhnlich schnell die kleine Freiin, und fügte dann hinzu: „Das wird gewiß meinen Bruder sehr freuen!“

„Ich will dem Bilde gleich einen Platz geben“, sagte Helene, es zwischen die ihrer Eltern auf den Schreibtisch stellend.

„Mir gefällt diese Vortehrung zum Stellen“, bemerkte Wanda, als das wirklich schöne Bild zwischen den beiden andern stand, und anscheinend sie alle drei genau betrachtend, fügte sie dann zu ihrer Schwägerin gewandt hinzu: Heute will ich Sie nicht länger stören, gnädige Frau. Ich habe auch mit Theodora zu arbeiten — wir sticken nämlich einen Teppich, der schon in den nächsten Wochen fertig sein muß!“

„Der ist wohl zu einer besonderen Feier bestimmt?“

„Ja, Theodores Freundin in der Residenz wird sich verheiraten und er ist für sie zum Hochzeitsgeschenk bestimmt“, und freundlich grüßend silte die Baronesse davon.

Helene, welche die Gewohnheit hatte, jeden empfangenen Brief sogleich zu beantworten, und da es ihr an Papier fehlte und sie wußte, daß ihr Vater sie damit versorgt, sogar es hatte mit ihrem jetzigen Namen stempeln lassen, suchte sie lange, jedoch vergeblich. Da fiel ihr das geheime Fach ihres Schreibtisches ein, und dieses, welches unter einigen anderen angebracht war, öffnend, fand sie darin das Gesuchte und auch einen großen Brief, von der Hand ihres Vaters an sie adressirt. Ueberrascht öffnete sie ihn und erblickte außer dem Schreiben ein Packet, welches versiegelt und ebenfalls mit ihrem Namen versehen war. Das Siegel des Couverts erbrechend, sah sie, daß es Banknoten enthielt, und neugierig, den Zusammenhang dieser Entdeckung und die Absicht ihres Vaters zu erfahren, griff sie hastig nach seinem Brief und las, daß er ihr 500 Thaler in das geheime Fach ihres Schreibtisches gelegt habe und sie jährlich dieselbe Summe an ihrem Hochzeitstage erhalten würde, als Zuschuß zu den 1000 Thalern Nadelgeld, welche ihr Gatte sich verpflichtet habe, ihr jährlich zu zahlen. „Der gute, fürsorgliche Vater“, dachte Helene, das Packet in das Fach legend und dies wieder verschließend, „er hat Alles gedacht, nur nicht, ob mein Glück durch seine Bestimmungen begründet werden würde! — Das viele Geld — was soll ich hier damit? — Jedenfalls will ich auch an ihn schreiben und ihm den unterhofften Fund anzeigen!“ Sie führte ihren Vorsatz aus, hatte aber kaum einen Brief beendet, als sie sich zum Mittagessen hinunter begeben mußte.

Die Baronin und ihre älteste Tochter waren offenbar in ungewöhnlicher Aufregung, und Erstere sagte, als sie Platz genommen:

„Sie haben schon von Ihrem Bruder einen Brief erhalten und sogar sein Bild, wie uns Wanda erzählt?“

„Ja, gnädige Frau, mein Bruder läßt sich bestens empfehlen, erwiderte die junge Frau.

„Wir werden schon wieder einen Gast bekommen, der sich heute angemeldet hat. Leider hat eine meiner Tochter befreundete Dame abgeschrieben.“

„Das bedaure ich Ihretwegen, da auch zugleich auf dem Lande Besuch immer sehr willkommene Sache ist!“ erwiderte Helene.

„Und noch dazu hätten Sie eine interessante Bekanntschaft machen können“, sagte bedeutsam lächelnd Freiin Theodora. „Meine Freundin nämlich ist die junge, sehr schöne, geistreiche Gräfin Normann und meines Bruders erste Liebe. Sie ist lange mit ihren Eltern auf Reisen gewesen, noch unverheiratet.“

„Das muß ich sehr bewundern“, entgegnete die junge Freifrau, welche die hohle Absicht der Baronesse wohl verstand, „denn eine junge Gräfin mit so vielen Vorzügen.“

„Man wundert sich allgemein darüber, allein die Komtesse muß wohl ihre besonderen Pläne und Absichten verfolgen, da sie alle Bewerber von sich weist“, bemerkte die Baronin.

„Vielleicht hat auch sie Ihren Herrn Sohn geliebt“, sagte Helene, mit ihren schönen Augen ruhig ihre Gegnerinnen messend.

„Gewiß, die Neigung war gegenseitig.“

„Ich hätte die Komtesse gern einmal wieder gesehen“, bemerkte Baronesse Theodora. „Niemand kennt die Vorgänge der Residenz besser wie sie und Niemand weiß sie so wichtig und amüsant wieder zu erzählen!“

„Nun, die kannst Du von Graf Eberstorff auch erfahren — unser Gast“, wandte sich die Freiherrin an ihre Schwiegertochter, „ist nämlich entfernter Verwandter von meinem Bruder und mir, und will diesen während seiner Krankheit besuchen.“

Unter ähnlichen Gesprächen ward das Mahl beendet und als die Damen im Wohnzimmer den Kaffee einnahmen, sagte Freiin Theodora:

„Wie gefällt Ihnen, nun Sie es kennen gelernt, das Leben auf einem Gute, gnädige Frau? Ohne Zweifel langweilen Sie sich.“

„Ich langweile mich nie, Baronesse“, unterbrach sie Helene, „und am wenigsten jetzt, wo ich mir eine große Arbeit vorgenommen!“

„Sie malen wohl dies Haus? Wanda hat ausgeplaudert.“

„Helene's Augen streiften ihre jüngere Schwägerin und diese sagte erröthend:

„Sie hatten's mir nicht verboten.“

„Gewiß nicht, Baronesse, denn was in meinen Zimmern geschieht, kann jeder wissen, und ich ermächtige Sie, immer wieder zu erzählen, was Sie bei mir sehen und hören, es muß nur der Wahrheit getreu sein!“ antwortete lächelnd Helene.

„Meine Schwester hat uns auch erzählt, wie genussreich ihr der gestrige Nachmittag verfloßen ist“, sprach Freiin Theodora mit einem schwer zu beschreibenden Gesichtsausdruck, „erzeigen Sie uns nicht auch einmal die Freundlichkeit, hier unten zu spielen und zu singen?“

„Mit vielem Vergnügen.“

„Welche große Arbeit wollen Sie unternehmen?“ fragte jetzt Wanda.

„Ich beabsichtige endlich die Kisten auspacken zu lassen und meine Schränke zu ordnen.“

„Da lassen Sie mich Ihnen helfen!“ — rief diensteifrig die jüngste Baronesse.

„Gewiß, falls es Ihnen Vergnügen macht! — Ich habe schon Emma beauftragt, die Kisten öffnen zu lassen und sie auszupacken und möchte nur noch weitere Hilfe haben. Sollte vielleicht eines der Zimmermädchen.“

„Daran wird wohl nicht zu denken sein, mein Kind“, unterbrach sie die Baronin, „die Mädchen sind schon fast mit Arbeit überhäuft und wenn noch Graf Eberstorff kommt.“ (Fortf. folgt.)

### Verschiedenes.

Stuttgart. (Gelungene Kur.) Wir berichteten neulich über eine durch Oberamtskierarzt Reiser hier an einem Pferde vollführte gelungene Kur eines Kieferbruchs. Heute sind wir in der Lage, über eine andere seltene Kur zu berichten, welche sich der ersten würdig zur Seite stellt. Vor etwa 6 Wochen brach in Cannstatt auf einer Fahrt ein wertvolles Pferd von Kutscherbesitzer Gustav Kurz hier, ein Traberhimmel, das rechte Fesselbein, welches von Herrn Reiser sofort eingerichtet wurde. Zu allgemeiner Freude ist dieser Beinbruch jetzt sehr schön geheilt und nach Ueberstehung des noch vorhandenen unvermeidlichen Schwächezustandes wird das geheilte Pferd wieder wie zuvor Dienste leisten können. Wie manches wertvolle Pferd ist aus solchem Anlasse getödtet worden!

### Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Billinger in Waiblingen.

New-York, 15. Juni. Der Dampfer „Polynesia“, Kapitän Hulm, der Hamburg-Amerik.-Packetsahrt-Actien-Gesellschaft ist heute wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 16. Juni. Der Postdampfer „Hæætia“, Kapitän Vogelgesang, der Hamburg-Amerik.-Packetsahrt Actien-Gesellschaft, welcher am 3. Juni von Hamburg abgieng, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

**Burkin-Stoff** genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Raumgarn-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuch-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franco.

### Ein neuer Roman von Karl Emil Franzos

gehört stets zu jenen Erscheinungen unserer modernen Literatur, welche von vornherein die größte Aufmerksamkeit weiterer Kreise gesichert ist. Zuerst auf dem Gebiete des Kulturbildes und der Novelle berühmt geworden, hat sich Franzos durch seine Romane „Ein Kampf um's Recht“, „Der Präsident“ und „Die Reise nach dem Schicksal“ auch unter den deutschen Romandichtern der Gegenwart eine Stelle in der vordersten Reihe erkämpft. Sein neuestes Werk „Die Schatten“, welches vom Juli ab im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen wird, dürfte schon insofern die größte Aufmerksamkeit erwecken, als K. E. Franzos zu meriten Male durchweg nur deutsches Leben geschildert hat. Diesmal sind die österreichischen Alpen der Boden, auf welchem der Verfasser eine tiefer-schütternde, durch psychologische Vertiefung und spannende Handlung gleich bedeutsame Familiengeschichte sich abspielen läßt. Das durchaus originelle und schwerwiegende Problem findet eine ebenso ergreifende als befriedigende Lösung. Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung netz seinen 4 wertvollen Separat-Beiblättern „ULK“, „Feschele“, „Zeitgeist“ und Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft, nehmen alle Reichspostanstalten für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich entgegen. Möglichst frühzeitige Abonnements-Anmeldung ist im eigenen Interesse geboten.

„Die Tierbörse“, welche Dr. Langmann in Berlin herausgibt, hat eine überaus rasche Verbreitung gefunden. Man sollte nicht glauben, wie interessant für alle Kreise sich so ein Blatt gestalten kann. Jeder findet in jeder Nummer etwas, was ihn interessiert. Als Ergänzung zu den politischen Zeitungen sollte daher die „Tierbörse“ in keiner Familie fehlen, zumal das Abonnement in Anbetracht des bedeutenden Umfangs und des reichhaltigen Inhalts enorm billig ist: nur 65 Pfg. das ganze Vierteljahr bei jeder Postanstalt, frei vom Briefträger in die Wohnung gebracht. Wir können aus besserer Ueberzeugung unseren geehrten Lesern nur empfehlen, es einmal mit einem Probeabonnemente auf die „Tierbörse“ zu versuchen.